

«Die Freiheit ging verloren»

In der jüngsten Ausgabe des Nachtcafés im Flawiler Café Giger sprach Verpackungsunternehmer Daniel Model darüber, was ihm an der heutigen Schweiz nicht mehr passt und wieso er deswegen gleich einen eigenen Staat ausgerufen hat.

MARIO FUCHS

FLAWIL. «Guten Abend sehr verehrte Damen und Herren. Leider bin ich nicht gebührend begrüsst worden. Ich bin Staatspräsident!» Daniel Model tischt gleich zu Beginn seines Vortrags dick auf. Die Tragweite seines ideologischen Vorhabens sollte sich einem erst im Verlaufe des Abends auf nahezu erschreckende Weise offenbaren. «Einen Staat zu gründen, ist im Grunde erstaunlich einfach», fährt Model weiter. Als er vor drei Jahren vor den Mitgliedern des Verbandes der Thurgauer Gemeindeammänner für ein Gastreferat zum Thema Staat und Unternehmer eingeladen war, sollte sein Leben als einfacher Schweizer Bürger eine beachtliche Wende nehmen. «Eigentlich hatte ich das gar nicht geplant, aber in der Vorbereitung meiner Rede damals ist mir bewusst geworden, dass die Symbiose Staat und Unternehmer in der Schweiz für mich nicht mehr funktioniert.»

Gegen kultiviertes Misstrauen

Als CEO und Verwaltungsratspräsident der im Verpackungsgeschäft tätigen Model Gruppe in Weinfelden führt er gut 3000 Mitarbeiter, über halb Europa verteilt. Ein Unternehmen dieser Grösse und ein Kleinstaat hätten sehr viel gemeinsam. «Der grösste Unterschied ist, dass im Staat Schweiz das Misstrauen kultiviert wird, wohingegen im Model-Staat – wenn man die Firma als kleine Nationalität betrachtet – das Vertrauen kultiviert wird.» Dies geschehe aber nicht aus selbstlosem Gutmenschenum, sondern weil er dem Unternehmen gegenüber verpflichtet sei, am Markt erfolgreich zu sein. Ein schönes Beispiel für das in der Eidgenossenschaft vorherrschende Misstrauen sei die inzwischen wieder mehrheitlich verstummte Debatte um ein Kampfhundeverbot. «Beisst irgendwo ein halbwegs gefährlicher Hund ein Kind,



Der Gründer des Staates Avalon, Daniel Model, brachte den Flawilern im Nachtcafé seine Ideen voller Enthusiasmus näher.

werden aufgrund der medialen Empörungsbewirtschaftung alle Hundehalter mit einer neuen Welle von Gesetzen und Verordnungen kriminalisiert. Ich habe mir gesagt, ich mache nicht mehr mit in dieser von Misstrauen durchtränkten Gesellschaft und habe mir mit meinem Selbststaat ein geistiges Exil geschaffen.» Und es hat ihm etwas genützt: Seitdem er sich zum Staatspräsidenten gemacht habe, sei er viel zufriedener.

Nervosität nach Proklamation

«Jetzt muss ich nichts mehr kritisieren, sondern kann alles, was mich stört, in meinem Land anders und vor allem besser machen.» Nachdem er an diesem Abend im Jahr 2006 vor den rund

80 thurgauischen Gemeindeammännern den Selbststaat ausgerufen hatte, legte sich augenblicklich ein nervöses Schweigen über den Saal. Der frischgebackene Staatspräsident Daniel Model erhielt keinen Applaus, die geplante Verdankung blieb aus. «Die gesamte Politikerrunde ging vorsichtig auf Distanz», erinnert sich Model. Ganz anders im Café Giger in Flawil: Die Zuhörenden freuten sich sichtlich über den interessanten Gast und staunten nur so über seine visionären Ideen von einem Staat, in dem «Freiheit und Wahrheit wieder ein Zuhause finden können». Diese Ideale sind für Model keine leeren Begriffe, sondern eigenständige Wesen, die mittlerweile vom Aussterben bedroht sind. «Das will ich nicht zu-

lassen», bekräftigt Model. In der Zwischenzeit hat der erfolgreiche Unternehmer Gleichgesinnte gefunden, die mit ihm aus der Idee Realität machen wollen.

Selbständiges Denken ist gefragt

Aus den Kreisen der Bildhauerschule im thurgauischen Müllheim sind zwei Neubürger dazugestossen. «Die Einbürgerungsgesuche stapeln sich auf meinem Pult», aber er wolle vorerst keine Aufnahmegespräche führen. «Wir lassen uns etwas anderes einfallen.» Über die Gesuche befinden würden jedoch alle Bürger gemeinsam, und bei nur einer Gegenstimme sei eine Aufnahme ausgeschlossen. «Nur wer bereit ist, sich freiwillig für den Aufbau unseres Staats einzusetzen und

das selbständige Denken wieder zu erlernen, gehört hierher», sagt Model fast warnend. Bald soll neben besagter Bildhauerschule der «Modelhof» als territoriale Verkörperung mit Plenarsaal, Bibliothek, Sitzungs- und Arbeitszimmern, Kunstateliers und einer Bühne für Konzerte und Lesungen entstehen. Aber wozu? «Mit 17 Prozent aller militärischen Budgets der Welt könnte man die globalen Probleme lösen. Wir würden uns der UNO sofort anerkennen, dieses Geld zu verwalten, um damit den Optimismus und die Freiheit in die Welt zurückzubringen.» Die eigene Währung sei bereits im Druck, ein Pass in der Gestaltungsphase. «Klar ist es eine Art Märchen, aber wir arbeiten fleissig an der Verwirklichung.»

Bild: mf.

